

## **Bella Ciao, Pfiat Di Ulli -Zur Verabschiedung von Ulli am 2.2.2024**

Liebe FreundInnen und Freunde der Ulli! Liebe Trauergemeinde!

Ich **danke** euch, dass ihr euch Zeit genommen habt, euch von ULLI zu verabschieden. Ich danke auch allen, die sich in den letzten Lebenswochen um Ulli sehr bemüht haben und jetzt auch zu dieser Verabschiedung beigetragen haben, stellvertretend für alle nenne ich hier ihre Söhne Michael und Manuel.

**Warum haben wir jetzt dieses Ave Maria gespielt?** Wir haben uns das am Abend des 6. Dezember nach dem niederschmetternden Befund zusammen angehört. Sie meinte dann, sie wolle sich nicht mehr Trauriges anhören. Ich finde, dass dieses Stück nicht traurig ist; im Gegenteil. Jedenfalls kommt darin zum Ausdruck, dass sie trotz der sehr harten neuen Ausgangslage noch vor nicht einmal 2 Monaten sehr positiv dachte und auch sie alles tun wollte, um dieses Schicksal doch noch abzuwenden – solange, bis es einfach nicht mehr ging.

**Warum hier in diesem Saal des Bildungszentrums?** Bei der Verabschiedung von Ulli sollte niemand frieren und das Bildungszentrum passt zum Wirken von Ulli.

Wir beginnen mit „**Bella Ciao**“, einem Lied, das vielleicht noch einmal die italienische Hymne wird, bis ins 19. Jahrhundert zurückgeht, und das vieles symbolisiert, und für viele die Verbindung von Liebe, Ableben und gleichzeitig Zukunftsorientierung bedeutet. Bella – du Schöne, du Liebe; Bella Ciao heißt in meiner Sprache: Pfiat Di, meine Liebe: Pfiat Di, Ulli.

(LIED Bella Ciao)

Ich habe schon etliche Nachrufe geschrieben. Im Bedarfsfall wird ihn wie gesagt jemand vorlesen, weil dies ein ganz besonderer Nachruf ist. Ich bin nicht sehr romantisch: Aber Ulli war die sozusagen die **Liebe meines Lebens**, und sie hat ähnliches gesagt.

Unser Kennenlernen war auch besonders: Es war schnell klar, dass wir einerseits in zwei komplett unterschiedlichen Universen gelebt hatten, die sich miteinander überhaupt nicht überschneiden, eigentlich keine gute Ausgangslage. Andererseits war es wie ein Zauber, weil wir obwohl von unterschiedlichen Welten so viele Grundhaltungen gemeinsam hatten.

Wir sind zusammen jedenfalls dann durch Dick und Dünn gegangen, mit Ulli hatte ich meine schönsten Lebensmomente. Wenn ich vom Troppberg schaue, erinnere mich etwa an die vielen Berglein und Orte, wo wir gemeinsam waren.

Natürlich haben wir auch manchmal Differenzen gehabt: wir waren z. B. unterschiedlich streng gegenüber Beistrich- oder Rechtschreibfehlern. Ich lasse aber offen, wer da strenger war. Jedenfalls ist der kleine Fehler in der Parte gerade bei einer Lehrerin nicht angenehm.

Wir haben schon länger vereinbart, dass wir zusammen begraben sein wollen. Sie meinte zum Schluss aber, wir sollten sie bei ihren Eltern begraben, dabei wollte sie mir vermeintlich entgegenkommen, weil ich nochmals heiraten solle usw. Aber es bleibt natürlich dabei, dass wir hier unsere Urnen einmal zusammen sein werden. In einer schönen Umgebung; und - wir werden daran vorbeigehen – wo der „Opfer“ sinnloser Kriege gedacht - nicht angeblicher

„Helden“, und - auch da gehen wir vorbei – wo an die Ermordung jüdischer MitbürgerInnen erinnert wird; und wo auch noch an die wirklich für die Befreiung von Österreich gefallenen Soldaten gedacht wird, auch daran gehen wir am Weg nachher vorbei.

Und jetzt erzähle ich kurz eine Geschichte aus Purkersdorf, wo jemand eventuell fragen wird, wo ist da der Zusammenhang mit Ulli: Vor der schon erwähnten Befreiung 1945 töteten nicht wenige besonders Fanatische in Purkersdorf ihre eigenen Kinder und dann sich selbst. Von einem Soldaten wurde aber in einer Grube entdeckt, dass der Bub Walter S. gar nicht tot war, er blieb aber Zeit seines Lebens durch den Vergiftungsversuch beeinträchtigt, er konnte in seiner Welt auch nicht erkennen – wie ähnliche Personen-, dass manche seine Lage ausnutzten um sich zu bereichern, ja sogar eine hochgesellte Persönlichkeit auf schamlose Weise.

Ulli war das genaue Gegenteil. Über 40 Jahre ihres Lebens hat sie sich als Lehrerin vor allem Menschen gewidmet, die es nicht leicht haben. Und das mit Liebe und nach allen übereinstimmenden Erzählungen sehr engagiert, und sie wurde dafür auch belobigt und speziell ausgezeichnet. Es war auch **schwere Arbeit**. Sie hat sich dabei aus heutiger Sicht **verausgabt** im wahrsten Sinne des Wortes, und in gewissem Sinne auch **aufgeopfert**. Ihre Berufskrankheiten im Stützapparat waren letztlich auch ein Faktor, dass ihre Krankheit erst so spät entdeckt wurde. Der Arzt, der letztlich Pankreas-Krebs diagnostizierte, antwortete auf ihre Frage, wie sie diese Krankheit hätte früher erkennen können, mit dem Hinweis auf - Rückenschmerzen!

Tetjana, eine der Ukraine Geflüchtete, die in Purkersdorf lebt, meinte in ihrer Kondolenz, dass Ulli ein Engel war bzw. ist. Ulli war jedenfalls eine **Lichtgestalt**. Und ihre letzte Geschichte hat auch viele bewegt, die sie nicht kannten. Es gab über 500 Kondolenzen. Die auf neuen Medien mögen nicht so schwer wiegen, aber es sagt schon was aus. Und die weit über 50 Angebote zur Unterstützung sind auch sehr viel, ich danke jedenfalls sehr dafür.

**Warum? Warum?** Warum müssen gerade, Menschen wie sie so etwas erfahren? Es ist die alte theologische und philosophische Frage der Theodizee, die Frage, warum Gerechtigkeit oft nicht existiert. Letztlich gibt es keine wirklich befriedigende Antwort darauf. Letztlich ist es sozusagen der **Zufall**, der unbarmherzig zuschlägt. Es ist schwer, dass zu ertragen.

**Aber Ungerechtigkeit existiert nicht nur beim Tod, oft auch im Leben, wie wir alle wissen. Und das ist meist kein Zufall.** Und da waren wir auch sehr fundamental einig: das kann man ändern. Und man soll es ändern im Kleinen wie im Großen, wenngleich das nicht einfach ist.

Ja, Ulli hat etwa voriges Jahr mehrmals in Purkersdorf zusammen mit mir und Inge Beratungen gemacht, damit Menschen ihnen zustehenden Zuschüsse für Energie, Heizung und Wohnen bekommen. Stundenlang hat sie am Hauptplatz am Laptop Eingaben für Dutzende Leute gemacht, die selbst nicht Online-Anträge stellen können, oder darauf vergessen haben. Sie hat auch sehr kreative Ideen gehabt: Z. B. dass wir die Kritik an der Gemeindeführung in der eleganten Form eines Adventkalenders umgesetzt haben. Und sie hat mich immer wieder ermahnt, mich nicht in unwichtigen Dingen zu verheddern, und auf notwendige grundlegende Änderungen abzustellen.

Nochmals zu den letzten Wochen: Ja sie hatte schon im Sommer mehr Schmerzen auch im Unterleib, die dann immer mehr wurden. Leider sahen Mediziner da nur Gastritis. Und immer gab es wochenlange Wartezeiten für Untersuchungen.

Wie schon berichtet war der 6. Dezember - eigentlich Nikolaus mit seinen süßen Gaben - der Tag, an dem sich alles änderte. Sie hat aber noch genäht, für Weihnachten gebastelt, ja auch ihr Enkel übernachtete noch bei uns. Und sie wollte, dass wir nicht alles beiseiteschieben, sondern weitermachen. Aber es wurde langsam schlechter, und sie hat auch die lange geplante Feier zu ihrem 68. Geburtstag am 23.12. abgesagt.

Die letzte mehr oder weniger normale Aktivität war der Besuch bei meiner Mutter, ihrer Schwiegermutter am Christtag. Ab Weihnachten ging es schnell abwärts. Sie konnte immer weniger essen, bald nicht einmal Bissen von ihren Liebesspeisen. Am 2. Jänner habe ich von ihr das letzte Mal gehört, dass sie nicht aufgibt. Sie hat wie angeführt lange den Willen gehabt zu kämpfen, doch in den letzten Tagen konnte sie einfach nicht mehr. Sie hat ihre Schmerzen in den letzten Wochen geradezu stoisch ertragen, nur einmal sagte sie, dass sie unglaublich große Schmerzen habe, dies aber nicht zeigen wolle.

Am 4.1. diktierte sie mir nach einem Dankschreiben an die Familie Lettmayr, die ein Packerl geschickt hatte:

„Lieber Josef, liebe Kinder, liebe Familie, liebe Schwiegermutter!“

-Ich fragte: willst du wirklich die Schwiegermutter extra erwähnen? Sie bestand darauf, es ist von ihrer Geschichte zu verstehen, da sie eine Schwiegermutter gefunden hatte, mit der sie sich gut verstand. Und dann **diktierte sie weiter**:

*„Heute ist es leider so, dass ich in völliger Klarheit meiner Gedanken jedes Essen als fürchterliche Qual empfinde, und ich mir nichts sehnlicher wünsche, als in den Armen meines Josef zu sterben.“*

*Danke für alles und habt ein glückliches Leben. **Danke für alles und habt ein glückliches Leben.** Meine Liebe wird euch immer begleiten“.*

So etwas diktiert zu bekommen, ist keine leichte Sache, und ich habe mich damit auch erst Tage später abgefunden, als auch der Primar vom AKH sagte, dass es nichts mehr gäbe, was das ändern könnte. Ulli wurde jedenfalls von Stabilisierung auf Scherzklinderung umgestellt.

Leider fanden wir in all der Kürze und der notwendigen Sachen, die zu machen waren, kaum mehr Zeit über wichtige Dinge zu sprechen. Sie schlief auch fast nur mehr.

Die Nacht zum 12.1. hatte sie wieder schwer geatmet, und um 6 h merkte ich, dass ihre Hände kälter wurden und die Augen starrer. Ich rief nochmals die Ärztin an, sie wäre dann später gekommen. Und dann – es war heute vor 3 Wochen um 8:35 saß ich am Bett, an einem Pflegebett – Bruder und Neffe hatten ein Pflegebett gebracht. Und 5 Wochen nach dem niederschmetternden Befund hörte Ulli einfach zu atmen auf. Zuerst dachte ich, sie pausiert, aber es war der letzte Atemzug gewesen.

Wie bei der (manchmal dramatisch) untergehenden Sonne kommt die Dunkelheit auch langsam erst später. Nach dem Stress in den letzten Lebenswochen der geliebten Ulli habe ich

den Verlust erst nachher intensiver erlebt. Die letzten Wochen waren fast wie ein Film, in dem man mitspielt, aber nichts ändern kann; es war für mich auch schwer aushaltbar, weil ich meist nach der Devise "Geht net, gibt's net" denke. Und es war, obwohl man immer drauf hofft, ein Film ohne Happy End.

Was bleibt: Ulli wird jedenfalls noch in Träumen vorkommen. Der große Philosoph Hegel hat gesagt: Wirklich ist, was wirkt. Sie bleibt in unserer Erinnerung und in unseren Herzen.

*Von Ernesto Cardenal stammt:*

Ich würde zu Fuß  
bis ans Ende der Welt laufen,  
wenn ich Dich dort fände.  
Aber Du bist nicht am Ende der Welt,  
sondern in mir

Und nochmals: BELLA CIAO! **Pfiat Di Ulli**